

chen, die eine klare ekklesiologische Ansage verhindern. Nun müssen sich Gliedkirchen der EKD den Vorwurf gefallen lassen, dass sie nachlässig mit den Konsequenzen aus CA 14 und den ökumenischen Aspekten ihres Kirchen- und Amtsverständnisses umgegangen sind.

Für einige evangelische Freikirchen kann man sich nur wünschen, dass sie aus den dargestellten Vorgängen um die VELKD-Verlautbarungen zum Amts- und Ordinationsverständnis Konsequenzen ziehen. Dies gilt insbesondere für den vielfach – nicht nur aus ökumenischer und staatskirchenrechtlicher Sicht – problematischen, ungestalteten Verkündigungs- und Pastorendienst und das Kirchenverständnis. Insofern ist die Lektüre des vorgestellten Aufsatzsammelbandes über die kirchliche Ordination für die Leitungen und Theologen evangelischer Freikirchen sehr aufschlussreich.

Lothar Weiß

*John N. (Niebuhr) Klassen, Russlanddeutsche Freikirchen in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlinien ihrer Geschichte, ihrer Entwicklung und Theologie* (edition afem mission academics 27), Verlag für Theologie und Religionswissenschaft VTR, Nürnberg, ISBN 978-3-937965-87-1, Verlag für Kultur und Wissenschaft VKW, Bonn, ISBN 978-3-938116-36-4, 2007, zugl. aktualisierte Diss. University of South Africa 2002.

In den letzten Jahren wird der großen Zahl der Russlanddeutschen eine wachsende und angemessene wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuteil.<sup>1</sup> Es wird deutlich, dass die Deutschen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion sich in mehrfacher Hinsicht von den einheimischen Deutschen unterscheiden. Den einheimischen Freikirchen gelingt es nur teilweise, diese Deutschen in ihre Gemeinden zu integrieren. Es zeigt sich, dass die theologischen, kulturellen und sprachlichen Traditionen, aber auch das Glaubensleben wenig mit den einheimischen Kirchen kompatibel sind. Es entstanden, von der Öffentlichkeit selten bemerkt, zahlreiche russlanddeutsche freikirchliche Gemeinden und Gemeindebünde.

Klassen nimmt sich in seinem Buch dieser Problematik mit Engagement und Akribie an. Er ist am Bibelseminar Bonn seit seiner Gründung Dozent in Bornheim (Rhein-Sieg-Kreis), dessen Trägerkreis sich u. a. aus zwei russlanddeutschen Gemeindeverbänden zusammensetzt. Unter dem etwas zu weit gefassten Titel des Buches untersucht Klassen mennonitische und baptistische Gemeinden und Gemeindeverbände. Seine Veröf-

<sup>1</sup> Vgl. z. B. Freikirchenforschung 16 (2007): Aufsatzbeiträge und Rezension des Buches von Cr. Eyslein, Russlanddeutsche Aussiedler verstehen.

fentlichung ist die umgearbeitete Fassung der Dissertation aus dem Jahr 2002. Wegen des großen Zeitabstands seit der Fertigstellung seiner Doktorarbeit hat Klassen sein Werk für die Veröffentlichung in Deutschland fortgeschrieben.

Nach der Darstellung des historischen Hintergrundes der Russlanddeutschen geht Klassen auf die Einwanderung der Russlanddeutschen in die Bundesrepublik ein. Er untersucht die Konfessionszugehörigkeit und die Einstellung der Russlanddeutschen zu Religion und Glauben. Danach widmet sich Klassen ausführlich der Gründung und Entwicklung russlanddeutscher freikirchlicher Gemeinden. Das Wachstum und das Leben dieser „Aussiedler“-Gemeinden nach Kriterien der Missiologie wird anhand von ausgewählten Gemeinden aus verschiedenen Gemeindebünden einer detaillierten Analyse unterzogen. In einem großen Kapitel betrachtet Klassen Glaubensinhalt und Lebensstil in den russlanddeutschen Gemeinden und stellt die Frage nach ihren Auswirkungen auf ihre Entwicklung. Er beobachtet den raschen Bau von Gemeinde-Bethäusern und die Anstellung von Mitarbeitern. In seinen umfangreichen „Schlussfolgerungen“ geht der Autor nicht nur auf die biblisch-theologischen Aspekte und die Begründungen für das Wachstum der russlanddeutschen freikirchlichen Gemeinden ein, sondern auch auf die Frage nach ihrer Integration in die westliche Gesellschaft Deutschlands. Das Schlusskapitel endet mit Prognosen unter der Frage „Was wird aus den Gemeinden werden?“ Unter den Anhängen sind die zahlreichen, zum Teil farbigen, Tabellen, Grafiken und Karten hervorzuheben (u. a. zu Gemeindegründungen und -entwicklungen, Mitgliedschaften in den freikirchlichen Gemeindeverbänden, Taufen und Glaubenseinstellungen). Durch ein differenziertes Personen-, Sach- und Ortsregister wird ein rascher Zugriff auf Informationen zu einem bestimmten Thema oder über eine konkrete Gemeinde möglich.

Klassen versteht es, die Vielfalt der angegangenen Aspekte der russlanddeutschen freikirchlichen Gemeinden in einer nüchternen Sprache mit wohlwollendem und einfühlsamem Grundton zu präsentieren. Für seine Studie konnte er seine offensichtlich guten und vertrauensvollen persönlichen Beziehungen zu Russlanddeutschen fruchtbringend nutzen. Sein Fundus ist eine in Art und Umfang wohl einmalige persönliche Sammlung von Statistiken, Umfrageergebnissen, Interviewprotokollen, allgemein kaum erhältlichen Zeitschriften und sonstigen Quellen, von der man nur wünschen kann, dass sie eines Tages in einem Archiv öffentlich zugänglich gemacht wird. Aus diesen Quellen kann Klassen mittels einer vergleichenden Darstellung, einer geschickten Strukturierung und hohen Belegdichte zu nachvollziehbaren Erkenntnissen gelangen, die dem gemeinen Leser und Interessenten an den Russlanddeutschen verschlossen geblieben wären.

Durch das Buch werden für die meisten Leser die bislang inhaltsleeren Abkürzungen vieler Vereinigungen russlanddeutscher Gemeinden mit Leben gefüllt. Generell verliefen die Gemeindegründungen und das Gemeindegewachstum ähnlich den Einwanderungswellen (131). Außer ihnen geht er auf bemerkenswerte Aspekte der baptistischen Russlanddeutschen im BEFG ein. Tiefere Einblicke in die Gemeindeentwicklung und das Gemeindeleben vermittelt er durch ausgewählte Beispiele. Durch Listen der Gemeinden in zwölf Gruppen differenziert sich die langfristige Entwicklung der Mitgliederbestände. Es wird den Ursachen für diese Mitgliederbewegungen nachgegangen.

Aus der großen Zahl erwähnenswerter Erkenntnisse aus dem Buch kann hier ohne einen Anspruch auf Ausgewogenheit nur eine kleine Auswahl präsentiert werden.

Klassen betrachtet die Hermeneutik russlanddeutscher Gemeinden auf der Grundlage der Grundsätze evangelikaler Theologie kritisch. Er würdigt ihre hohe Wertschätzung der Bibel und Treue zur Schrift sowie den illegalen Einsatz für Bibelnachdrucke mit Risiken für Leib und Leben in ihrer früheren Heimat. Jedoch: „Eine Lehre darüber, warum das Buch Gottes Wort ist, gab es selten“ (229). So seien unter den Aussiedlern „anfechtbare Auslegungsweisen“ vorhanden (230). Unter „unzureichende hermeneutische Wege“ geht Klassen auf einflussreiche Vorstellungen des Bibelverständnisses ein (231-233).

Es gelingt Klassen, offensichtliche Vermischungen von engen ethischen Vorgaben mit angeblichen biblischen Bezügen offen zu legen: „Ich habe Bedenken, ob es berechtigt ist, aufgrund von selbstgemachten Verhaltensregeln, die nicht eindeutig von der Schrift belegbar sind, Zucht bis hin zum Ausschluss zu üben“ (324). Für die Gemeinden sieht Klassen Folgen: „Es sind nicht die biblischen Normen und nicht die biblischen Aufgaben, die das Volk Gottes müde und kaputt machen, sondern die menschlichen Forderungen, die als göttlich verstanden werden oder so verstanden werden sollen. Wenn es aber wirklich nur menschliche Forderungen sind, dann stehen sie auch nicht unter Gottes Vollmacht“ (326). Die Einsicht in Änderungen von Verhaltensregeln und ethischen Normen fällt vielen in den Gemeinden schwer. „Deshalb wird in Aussiedlergemeinden vielfach alttestamentlich gedacht und gehandelt“ (331). Eine weitere Konsequenz sind Konflikte und Spaltungen von Gemeinden. Es fällt den russlanddeutschen Gemeindeverbänden schwer, sich auf konsensfähige Glaubenssätze zu verständigen. „Dadurch zeigt sich die weite Kluft, die bei den Gläubigen aus den GUS-Staaten über einige Lehrmeinungen herrscht“ (256).

Klassen wendet seinen Blick auch auf die theologische Qualifikation in den Gemeinden. Er beobachtet eine ambivalente Einstellung der Gemeindeleiter und Eltern gegenüber dem Besuch einer Bibelschule. Der Sinn einer solchen Vollzeitausbildung erschließt sich ihnen nicht, was

sich in den Rahmen der weit verbreiteten Skepsis gegenüber höheren Bildungsabschlüssen fügt (242). Als Hauptgründe für diese Haltung sieht Klassen u. a. die erlebten Veränderungen der Einstellungen zurückkehrender Bibelschüler, die nicht mehr in die Gemeinde passen. Manche Gemeinde bittet ihre Bibelschüler, die Gemeindemitgliedschaft zu kündigen. Viele Schulabsolventen kehren auch nicht mehr in die Heimatgemeinden zurück, sondern gehen mit Missionsgesellschaften ins Ausland. Die Beziehungen bleiben nach dem Besuch der Bibelschule angespannt (239). Hierzu gehört das Resultat einer Umfrage im Bibelseminar Bonn aus dem Jahr 2006, dass von acht russlanddeutschen Absolventen sechs eine Anstellung in einer einheimischen Gemeinde gefunden haben, aber nur zwei in einer russlanddeutschen (241).

Unter seinen „Schlussfolgerungen“ unterstreicht Klassen die Widersprüchlichkeit zwischen dem Selbstverständnis der freikirchlichen Gemeinden der Russlanddeutschen als Erben der reformatorischen Lehre von der Rechtfertigung einerseits und den ständigen Warnungen in Predigt und Seelsorge, das Heil zu verlieren durch die Nichtbeachtung der Gebote und ethischen Normen andererseits. Zwischen Heil und Heiligung wird nach seiner Auffassung nicht differenziert. Es werde viel von Wiedergeburt und Heiligung gepredigt, aber wenig von der Rechtfertigung. Dieser Mangel zeige sich schon in den russlanddeutschen Glaubensbekenntnissen (310). „Die Folge ist meist eine fehlende Heilsgewissheit“ (307).

Klassen sieht Fortschritte der Integration russlanddeutscher Gemeinden in die westlich geprägte Gesellschaft Deutschlands, kommentiert sie jedoch mit einer gewissen Zurückhaltung, um aber letztlich optimistisch vorherzusagen: „Die Aussiedler werden heimisch...“ (294) Den leitenden Mitarbeitern in den Gemeinden seien die Kriterien für eine „gelungene“ Integration bewusst, an denen sie gemessen werden. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang bereits erfolgreiche Bemühungen für den Aufbau eines Netzes russlanddeutscher Privatschulen, die bis zum Abitur qualifizieren. Die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz stehen dieser Bewegung durch ihre großzügige Genehmigungspraxis und Schulaufsicht offen gegenüber. (243 f.).

Klassen findet Motive, warum sich konservative Russlanddeutsche nach einer Zeit der Ernüchterung in Deutschland in einheimischen Gemeinden so schwer tun. Liberales Schriftverständnis, Liberalität gegenüber Sexualleben und in der Ethik, Frauenordination und Ökumene sowie ein laues, kalt empfundenes Gemeindeleben in den einheimischen Kirchen passen nicht zu ihren mitgebrachten Lebens- und Glaubenseinstellungen (353). Nur Klassens Behauptung, dass die schulische und berufliche Eingliederung Russlanddeutscher eher unproblematisch sei im Vergleich zu einer religiösen bzw. kirchlichen Anpassung (353), könnte bei vielen erfahrenen Lehrern an öffentlichen Schulen Verwunderung auslösen. Ih-

nen werden täglich in den Klassenräumen die Integrationsprobleme der Schüler mit russlanddeutschem Hintergrund vorgeführt.

Schließlich plädiert Klassen engagiert für eine missionarische bzw. evangelistische Arbeit der Gemeinden unter den nichtgläubigen Russlanddeutschen in Deutschland, weil sie eine Brücke für ihre Landsleute seien, die sie zum Glauben führen könne (355-361).

Klassens Monografie über die mennonitischen und baptistischen Freikirchen der Russlanddeutschen ist eine Bereicherung für die Freikirchengeschichte und ein großer Fortschritt für ein besseres Verständnis der Deutschen aus dem Osten Europas. Sein Buch schließt viele Lücken über russlanddeutsche freikirchliche Gemeinden und ihre Zusammenschlüsse, die großenteils öffentlichkeitsscheu sind. Die Materialfülle ist beeindruckend. Gelegentlich ist sie auch etwas unübersichtlich, was auch an den notwendigen Aktualisierungen der Daten und Darstellung liegt. Darüber hinaus bietet die Monografie ein Beispiel für die praktische Anwendung der Erkenntnisse aus der Missiologie und Ansätze für eine empirische Sozialforschung. Das Buch regt durch den Methodeneinsatz und die vergleichenden Darstellung zu ähnlichen Untersuchungen über andere russlanddeutsche Denominationen wie z. B. die Pfingstgemeinden an. Jeder, der sich gründlich über die Mennoniten und Baptisten unter den Russlanddeutschen in Deutschland informieren will, wird daraus viele Einsichten gewinnen.

*Lothar Weiß*

**Siegfried Zimmer, Schadet die Bibelwissenschaft dem Glauben? Klärung eines Konflikts**, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2007, TB, 203 S., ISBN 978-3-525-57306-8.

Die Diskussion um das Schriftverständnis in und zwischen den christlichen Kirchen ist eine permanente. Bei Betrachtung des gesamten Spektrums ist sie in mancher reformatorischen Kirche die kontroverseste aller Debatten. Erinnert sei nur an den Streit um die Frauenordination, der in seiner Heftigkeit ohne die hintergründigen Spannungen um Exegese und Hermeneutik kaum verständlich wird. Einen umfassenden Konsens wird man, wenn er überhaupt wünschenswert sein sollte, wohl ohnehin kaum finden. Doch eine Folge dieser Auseinandersetzungen ist ein „volkstümliches“ Schriftverständnis aus Halbwissen, einfach nachvollziehbaren Glaubenssätzen und unreflektierten individuellen Positionen. Mancher Konflikt in Gemeinden findet hier seine Ursache. Insofern kann man nur jeden Versuch einer Darstellung des Themas begrüßen, der allgemein verständlich, motivierend und moderierend einen nachvollziehbaren „Roten Faden“ durch die Vielfalt der Meinungen bildet. Genau hier setzt